

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Landesbischof in Dresden.

und **Dr. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 14.

Leipzig, 6. Juli 1923.

XLIV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis für das Inland vierteljährlich 2000 Mk. — Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich Schw. Fr. 6.—; für das übrige Ausland gilt der jeweilige Umrechnungsschlüssel der Aussenhandelsnebenstelle. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile Grundzahl 10 Pf. mal Schlüsselzahl des B.-V. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Zur Geschichte der Scholastik II.  
Ehrle, F., Rolando da Cremona.  
Pelster, F., Thomas von Sutton.  
Grabmann, M., Studien zu Johannes Quidort von Paris.  
Ders., Neu aufgefundene Werke deutscher Mystiker.  
Heidingsfelder, G., Albert von Sachsen.  
Geyer, C., Peter Abärlards philosophische Schriften.  
Hempel, Joh., Lic. theol. Dr. phil., Gebet und und Frömmigkeit im A. T.

Keulers, Joseph, Dr., Die eschatologische Lehre des Vierten Esrabuches.  
Holtzmann, Oskar, Christus.  
von Dobschütz, Ernst, D., Vom Auslegen, insbesondere des Neuen Testaments.  
Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher.  
Köhler, W., Ulrich Zwingli und die Reformation in der Schweiz.  
Buchner, Dr., Max, Einhard's Künstler- und Gelehrtenleben.

Binding, Karl, Dr. jur. et phil., und Hoche, Alfred, Dr. med., Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens.  
Schneller, Ludwig, D., Passionsbuch. Mann's Pädagogisches Magazin.  
Mumm, Reinhard, D., Das Reichschulgesetz.  
Bachmann, Ph. D., Ein Volk, Ein Staat, Eine Schule.  
von Tiling, MgdI., Psyche und Erziehung der weiblichen Jugend.  
Neueste theologische Literatur.

## Zur Geschichte der Scholastik\*)

### II.

Wenden wir uns nun den Arbeiten zu, welche sich mit der Scholastik des 13. Jahrhunderts befassen. An der Spitze steht die überaus wertvolle Arbeit Ehrles über Roland von Cremona, des ersten Dominikaners, der in Paris die Doktorwürde erlangte. In seiner schlichten Weise und mit seiner alles überschauenden Gelehrsamkeit hat uns Ehrle ein sehr anschauliches Bild von der Art und Arbeit dieses Erstlings in der stolzen Reihe der großen Pariser Lehrer aus dem Dominikanerorden gezeichnet. Sein theologisches Werk ist nur in einer Pariser Handschrift (Bibl. Mazarin. cod. 795) erhalten. Der Titel lautete Summa fratris Rolandi oder auch Quaestiones, später wird das Werk auch als Sentenzenkommentar erwähnt, was aber ein Irrtum ist. Das Werk trägt noch ganz den Charakter der Sentenzen und Summen der Frühcholastik. Schon macht sich der Einfluß des Aristoteles

\*) F. Ehrle, S. Domenico, le origini del primo studio generale del suo ordine a Parigi; e la somma teologica del primo Maestro, Rolando da Cremona (Estratto della Miscellanea Dominicana in memoria VII anni saecularis ab obitu S. patris Dominici), Roma 1923. — F. Pelster, Thomas von Sutton O. Pr., ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre (Zeitschrift für katholische Theologie 46. Jahrg., Heft 2 und 3), Innsbruck 1922. — M. Grabmann, Studien zu Johannes Quidort von Paris, O. Pr. (Sitzungsbericht der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, philos.-philog. und hist. Klasse Jahrg. 1922, 3. Abh.), München 1922. — M. Grabmann, Neu aufgefundene lateinische Werke deutscher Mystiker (a. a. O. Jahrg. 1921, 3. Abh.), München 1922. — J. Hessen, Augustinische und thomistische Erkenntnislehre, Paderborn 1921, Schönigh (71 S.). — G. Heidingsfelder, Albert von Sachsen, sein Lebensgang und sein Kommentar zur Nikomachischen Ethik des Aristoteles (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Bd. XXII, Heft 3—4), Münster i. W. 1921, Aschendorf (152 S.). — B. Geyer, Peter Abärlards philosophische Schriften I die Logica ingredientibus und die Glossen zu den Kategorien (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Bd. XXI, Heft 2), Münster i. W. 1921, Aschendorf (S. 111—305.).

geltend, aber neben ihm steht noch ungebrochen die Autorität Augustins. Von dem Problem, das hierin liegt und das die weitere Schulbildung der Scholastik maßgebend beeinflussen sollte, hatte man noch keine Empfindung. Aber das Bedürfnis, die gesamte menschliche Erkenntnis der Theologie ein- und unterzuordnen, regt sich bei Roland schon lebhaft, wie Ehrle durch eine Anzahl von Zitaten erweist (S. 30 ff Anm.). Die Bibel, Augustin, Gregor, Anselm etc. sowie der Lombarde, zu dem sich Roland aber auch kritisch verhält, sind die Hauptautoritäten. In der Philosophie steht Aristoteles an erster Stelle, aber auch Avicenna, Algazel, Alpharabius, Galen werden zitiert (S. 34 ff). Ehrle urteilt von dem Werk „d' una delle somme thoslogiche piu importanti di quel tempo; un maestro di tendenza pratica ed apostolica. . . Roland preludera alla missione del B. Alberto ed allo studio filosofico, che l'ordine tanto presto et in cosa larga misura doveva coltivare“ (S. 41 f). — Zum Schluß gibt Ehrle in einem Anhang ein Verzeichnis der von Roland in der Summa behandelten Themata. Sie zerfiel darnach in vier Hauptteile 1. de Deo uno et trino, 2. de creaturis, 3. de incarnatione, 4. de sacramentis mit einem Appendix: de novissimis. In der Ausführung fehlt der ganze dritte Teil über die Incarnation. In dem 2. Teil wird zwar von den sieben vitia capitalia gehandelt, aber der entsprechende Abschnitt de virtutibus fehlt. Die sieben Sakramente werden dann eingehend (besonders Taufe, Abendmahl und Buße) erörtert. Den Schluß macht eine kürzere Übersicht über die eschatologischen Fragen. Einstweilen müssen wir uns an dieser ziemlich ausführlichen Inhaltsangabe des Werkes genügen lassen, die es wenigstens ermöglicht, zu erkennen, welchen Probleme Roland seine Aufmerksamkeit gewidmet hat.

Ich wende mich einigen Arbeiten aus der älteren Geschichte des Thomismus zu. J. Pelster hat Ehrles Studie über den Oxforder Dominikaner Thomas von Sutton (in der Festschrift für Hertling) in einer ausgezeichneten Untersuchung fortgeführt.

Wir bekommen von diesem Mann und seiner Lehre schon jetzt ein ziemlich klares Bild. Er ist ein relativ selbständiger Vertreter der thomistischen Lehre gewesen und hat sie in einer Anzahl von Schriften tapfer wider die Angriffe des Heinrich von Gent, des Jakob von Viterbo, des Duns Scotus und des Robert Cowton verteidigt. Pelster ergänzt die von Ehrle Thomas von Sutton zugeschriebenen Schriften durch Nachweis weiterer Werke, die sicher oder doch wahrscheinlich ihm angehören. Er erörtert ferner die Lehre des Mannes und teilt dabei interessante Einzelheiten mit. Er hat sich besonders auch um die Sammlung aller Notizen in Suttons Nachlaß bemüht, die Licht auf die scholastische Literaturgeschichte werfen. So besonders in Bezug auf den Oxforder Franziskaner Robert Cowton (S. 218 ff. 392) und dessen großen Zeitgenossen, Ordensbruder und Oxforder Kollegen Duns Scotus (S. 391 ff.). — Die Abhandlung bezeichnet einen Fortschritt nicht nur in Bezug auf zahlreiche Einzelheiten, sondern besonders auch darin, daß wir ein scharf umrissenes Bild von dem Gegensatz zwischen Thomisten und Franziskanern oder Aristotelikern und Augustinianern in dem ausgehenden 13. Jahrhundert gewinnen. Thomas Sutton und Nikolaus Triveth kämpfen für die sich herausbildende thomistische Schuldoktrin wider den ältern franziskanischen Augustinismus oder wieder den auch in Oxford vielgerühmten Pariser Heinrich von Gent und sie müssen sich dann wider den großen Erneuerer und Fortbildner der franziskanischen Lehre, Duns Scotus wenden, während neben diesem ein anderer jüngerer Franziskaner, Robert Cowton sich für die älteren Meister der franziskanischen Lehre einsetzt. Thomas von Sutton zählt nach Pelsters Urteil zu den bedeutendsten Vertretern der Hochscholastik. Ehe von seinen Schriften wenigstens das Wichtigste gedruckt, läßt sich eine Diskussion über seine Lehre nicht recht eröffnen.

M. Grabmann überrascht uns wieder mit einigen neuen Entdeckungen. Die Studie über Johannes Quidort († 1304) lehrt uns den vielseitigsten und kräftigsten Vertreter des Pariser Thomismus gegen Ende des 13. Jahrhunderts kennen. Er ist von dem älteren Pariser Dominikaner Johannes Pungens - asinum zu unterscheiden. Letzter Zuname ist ebenso als Familienname (Pointlasne) nachweisbar wie Quidort. Für letzteres kann auch Dormiens oder Surdus gesagt werden; es ist also französisch qui dort, d. h. ursprünglich wie so mancher Familienname ein Spitzname, deutsch entspräche etwa „Schlafmütze“. Die kirchenpolitische Schrift *De potestate regia et papali*, die kurz vor der Bulle *Unam sanctam* verfaßt ist, aber anders als diese dem mittleren Wege das Wort redet, ist seit lange bekannt und oft besprochen. Ebenso ist seine Schrift über die Transsubstantiation seit lange bekannt. Grabmann stellt uns jetzt eine Reihe von Werken Quidorts vor, die es erst ermöglichen, über seinen wissenschaftlichen Standpunkt ein sicheres Urteil zu gewinnen. Neben einer Anzahl theologischer, metaphysischer und naturphilosophischer Schriften verdient besondere Erwähnung eine Verteidigungsschrift für Thomas wider das 1277 oder 1278 veröffentlichte *Correctorium* des englischen Franziskaners Wilhelm de la Mare, sowie vor allem der Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden, von dem Grabmann eine Anzahl von Handschriften neu nachgewiesen hat. Zum Schluß seiner Studie versucht er die philosophische Richtung und Methode dieses Sentenzenkommentars zu charakterisieren: „keine bloße Wiedergabe thomistischer Gedanken und Beweisgänge, sondern ein ganz selbständiges Durchdenken und Weiterdenken des von Thomas ausgebildeten scholastischen Aristotelismus. Neue Fragestellungen, neue Schwierigkeiten, neue Lösungen

und Begründungen kennzeichnen den Vorwärtsdrang, die Selbstständigkeit dieses Denkers“ (S. 41). Dabei macht sich auch bei rein theologischen Fragen das philosophische Interesse des Autors sehr lebhaft geltend, wie es dem frischen Geist jener Zeit entsprach. Bei der Erörterung der Erkenntnistheorie, speziell des intellectus agens, für den Quidort mit Thomas eintritt, macht er eine interessante Bemerkung über Augustin, von dem er in diesem Punkt mit Bewußtsein abweicht (S. 54).

Ebenso lehrreich wie die besprochenen ist eine andere Studie Grabmanns über neu aufgefundene lateinische Werke deutscher Mystiker. Seit Denifle in Erfurt die lateinischen Eckharttexte fand, wissen wir, daß Gelehrte von Beruf sich auch unter den „deutschen Mystikern“ befunden haben. Von dreien dieser Mystiker hat Grabmann lateinische Texte aufgefunden, sie beschrieben und auf Grund von ihnen das geistige Profil ihrer Verfasser zu zeichnen versucht. Von dem aus Köln stammenden Dominikaner Johannes von Sterngassen existierte nach dem Zeugnis des Stamser Katalogs eine *Lectura super sententias*, die auch sonst zitiert ist. Es ist Grabmann geglückt, zwei Handschriften dieses Werkes aufzufinden. Das Werk ist nicht eine paraphrasierende Erklärung des Textes des Lombarden, sondern bietet im Anschluß an die Stoffanordnung des Lombarden dogmatische *Quaestiones*, die im engen Anschluß an Thomas mit starkem spekulativen Interesse behandelt werden. Das neuplatonische Element bei Eckhart ist bei Sterngassen nicht wahrnehmbar. Das Werk ist jedenfalls vor 1323 (Heiligsprechung des Thomas) verfaßt. — Gerhard von Sterngassen, der in den ersten Dezennien des 14. Jahrhunderts in Köln als Prediger wirksam war, hat nach Quéatif-Echard ein *Medulla animae* oder wie andere lesen *Medela animae* verfaßt. Dies Werk war schon in zwei Teilhandschriften bekannt, Grabmann weist eine bisher nicht bekannte anonyme Münchener Handschrift nach. Die Richtung der Gedanken weist überall auf Thomas zurück. Die Bedeutung des Werkes besteht darin, daß es in wissenschaftlicher Form die Grundprobleme der mystischen Frömmigkeit in den Dominikanerkreisen behandelt.

Endlich ist es Grabmann gelungen, eine *Summa* des Nikolaus von Straßburg, der als deutscher Prediger bekannt ist und in den Eckhartprozeß eingegriffen hat, nachzuweisen. Denifle hat ihn hart angelassen, da er in einem Traktat *De adventu Christi* sich als Plagiator an zwei Abhandlungen des Quidort erweist. Die fast romanhaft spannende Darstellung, wie Grabmann der „verlorenen Handschrift“ auf die Spur gekommen und sie schließlich in einem Vatikanischen Codex gefunden hat, muß man bei ihm selbst nachlesen. Auch dies Werk ist vor 1323 verfaßt. Es handelt sich in dieser Arbeit des Mystikers nicht um eine theologische sondern um eine philosophische Gesamtdarstellung. Das bei Grabmann S. 65 ff. abgedruckte Vorwort zu der *Summa* zeigt deutlich, worauf das Absehen des Verfassers gerichtet war. Er glaubt ein Abnehmen des Wahrheitsdurstes in seiner Zeit wahrzunehmen und macht dafür die Zersplitterung des wissenschaftlichen Stoffes in *diversis sententiis et opusculis et quaestiunculis* verantwortlich. Demgegenüber will er eine neue einheitliche Darstellung im Anschluß an die alten verfassen und mahnt zur Geistigkeit der Lebenshaltung, um der Wahrheit fähig zu werden. Er will sich besonders an die großen Lehrer seines Ordens halten, den *frater Thomas de Aquino* und den *dominus Albertus*, die *duo magna luminaria ecclesiae* sind. Das Werk soll in vier Teile *ordine quatuor causarum* zerfallen. Im 1. Buch soll *de omni agente sive creato sive increato* und der Art der Erkenntnis desselben gehandelt

werden. Das 2. Buch ist gewidmet der Materie, der Bewegung, Zeit und Raum, von denen in der Tat sehr ausführlich gesprochen wird. Das 3. Buch soll den Formen in allen ihren Gattungen gewidmet werden, dazu gehört auch Intellekt und Wille, weiter die *in corruptibilitas substantiarum intellectualium* sowie das Verhältnis von *esse* und *essentia* und die Lehre von den *praedicamenta*. Das 4. Buch sollte zum Gegenstand haben die *felicitas* als das Ziel aller Handlungen und die Mittel zur Erreichung der Glückseligkeit, die *actus virtuosi et habitus morales*. Schließlich wollte der Verfasser in alphabetischer Folge Definitionen des Philosophen (Aristoteles) zusammenstellen und dadurch das Werk sowohl vervollständigen als auch dem Leser die Möglichkeit gewähren, etwaiger Einwände Herr zu werden. — Nikolaus hat sein Werk nicht zu Ende geführt. Es bricht bei den substanzialen Formen und den Formen der Elemente ab. Die Einteilung ist also nach dem Schema der *causa efficiens, causa materialis, causa formalis* und *causa finalis* hergestellt. Im einzelnen ist der Verfasser von Albert und Thomas bestimmt, dagegen scheint nach Grabmanns vorläufigem Urteil keine Beziehung zu den neuplatonisch beeinflussten Dominikanern, wie Ulrich von Straßburg, Dietrich von Freiberg, Meister Eckhart und Berthold von Moosburg, dem Verfasser des großen Prokluskommentars, vorhanden zu sein.

Eine der mir diesmal vorliegenden Schriften ist der Lehre des Thomas selbst gewidmet. J. Hessen hat schon früher einige Studien zu der Erkenntnislehre Augustins veröffentlicht. Er vergleicht diese Lehre in seiner neuen Arbeit mit der Erkenntnislehre des Thomas und geht dabei auf die von Hertling angeregte Frage nach dem Recht und Wert der Beurteilung der augustinischen Auffassung durch Thomas ein. Seine Schrift zeichnet sich durch einfache und sichere Linienführung aus. Man kann das Resultat im wesentlichen dahin zusammenfassen, daß die Rolle, die nach Augustin und den älteren Franziskanern die göttliche Erleuchtung bei dem Erkenntnisvorgang ausführt, nach Thomas dem kreatürlichen *Intellectus agens* zukommt. Dieser ist es, der aus der empirischen Wahrnehmung die *species intelligibiles* abstrahiert. Den Zusammenhang mit Augustin gewinnt er dadurch, daß er den tätigen Intellekt als Gabe und Abbild Gottes versteht. Augustin ist also nicht so zu verstehen, *quod ipsa increata veritas sit proximum principium, quo intelligimus et iudicamus, sed quia per lumen nobis inditum, quod est eius similitudo cognoscimus et iudicamus. Nec hoc lumen habet aliquam efficaciam nisi ex prima luce* (bei Hessen S. 49). Daß dies eine Umdeutung der genuinen Gedanken Augustins ist, hebt unser Verf. m. E. mit vollem Recht hervor, denn während Augustin an eine direkte Erleuchtung durch Gott denkt, nimmt Thomas bloß eine Betätigung des von Gott dem Menschen anerschaffenen Erkenntnisvermögens an.

Zum Schluß sei noch auf zwei Veröffentlichungen in Bäumkers Beiträgen verwiesen, über die ich anderwärts (Theol. Literaturzeitung 1922) berichtet habe und über die ich mich daher ganz kurz fassen will. G. Heidingsfelder hat über den Kommentar des Albert von Sachsen († 1390) zur Nikomachischen Ethik (bisher ungedruckt) eine größere Arbeit veröffentlicht, in der die bisher bekannten Daten über das Leben dieses Halberstädter Bischofs zusammengestellt werden, vor allem aber der evidente Nachweis geführt wird, daß das in Frage stehende Werk nichts anderes ist als eine fast wörtliche Wiedergabe des Ethikkomentars des Walter Burleigh (Burläus). — Zu den bedeutsamsten Editionen der letzten Jahre auf dem Gebiet der Scholastik gehört fraglos B. Geysers Ausgabe der philosophischen Schriften Abä-

lards. Ich habe in dieser Zeitung (1920 Nr. 19) über den ersten Teil dieser Ausgabe berichtet, welcher aus der *Logica „ingredientibus“* die *Glossae super Porphyrium* brachte. In dem zweiten Heft des 21. Bandes der „Beiträge“ hat Geyer nun die *Glossae super praedicamenta Aristotelis* ediert. Hinsichtlich der Bedeutung dieser Ausgabe gilt das Gleiche, was schon bei Besprechung des ersten Heftes gesagt wurde, und ebenso gebührt der Arbeit des Herausgebers bei Herstellung des Textes, für die nur eine, und zwar wenig gute Handschrift vorlag, wieder hohe Anerkennung und lebhafter Dank.

R. Seeberg-Berlin-Halensee.

Hempel, Joh., Lic. theol. Dr. phil. (Privatdozent der Theologie in Halle), **Gebet und Frömmigkeit im A. T.** Göttingen 1922. Vandenhoeck u. Ruprecht (46 S. gr. 8) 8 M.

Heilers Buch über das Gebet hat ungewöhnlichen Erfolg gehabt und stark angeregt. Auch Hempel zeigt sich in seinem Vortrage „Aus dem Gebetsleben des Alten Testaments“ davon beeinflusst. Er stellt das alttestamentliche Gebet in religionsgeschichtlichen Zusammenhang, nicht um zu nivellieren, sondern um zu spezifizieren. Richtig ist der israelitische Gottesglaube als ausschlaggebend für das Wesen des israelitischen Gebetes bezeichnet (S. 7). Jahve ist der Nationalgott Israels, und er ist der stets übermächtige Gott im Verhältnis zu andern Göttern. Neben dem Bundes- und Machtgedanken steht aber der sittliche Charakter Jahves (S. 13). In dieser Kraft überwindet das Alte Testament die ethnischen Elemente, die dem israelitischen Volkstum inhärent oder von außen zugekommen sind. Der Beschreibung dieser Elemente, Namensrufung, Zauber, Fluch folgt die Besprechung der Gebetsarten, Lobpreis, Dank, Klage, Buße. Der nationale Charakter überwiegt das Schicksal der Einzelseele, weshalb das mystische Gebet fehle (S. 28). In Wirklichkeit ist der prophetische Charakter des alttestamentlichen Gebetes der Grund, weshalb der mystische fehlt. Dieses prophetische Gebet ist aber mindestens so persönlich wie das mystische. Es wäre erwünscht gewesen, das prophetische Gebet in den Mittelpunkt gestellt zu sehen. Dann wären wir in die Wurzel des alttestamentlichen Gebets und damit des wahren Gebets überhaupt hineingeführt worden, wo im Unterschied vom religionsgeschichtlichen der eigentlich theologische Punkt des Themas liegt.

Der zweite Vortrag enthält „Die Bedeutung des Exils für die israelitische Frömmigkeit“, die Hallenser Antrittsvorlesung des Verfassers. Israels Zusammenbruch löste die Jahvereligion von Volk und Land allmählich ab. Nicht Jahves Schwäche, sondern seine welterhabene Größe geht aus dem Untergange seines Volkes hervor. Jahve selbst hat Israel zerschlagen im Gericht; denn er ist ein sittlicher Gott, der sich nicht spotten läßt. So vertieft sich die Sündenerkenntnis in der Religion. Mit dem Universalismus wächst der Individualismus; die Gerechtigkeit Gottes wird besonders seit Hesekiel im Einzelleben gesucht. Auch das Zukunftsbild empfängt individuelle Züge, wobei man eine Erörterung des Gesichtes vom Totenfelde (Ez. 37) vermißt, in dem gegenüber der landläufigen Meinung der Gedanke einer individuellen Auferstehung aus dem Grabe angedeutet ist. Die Analogie des deutschen Schicksals hätte am Schluß berührt werden können.

O. Procksch-Greifswald.

Keulers, Joseph, Dr., [Prof. d. Exeg. am Priestersem. Roermond [Holland], **Die eschatologische Lehre des Vierten Esrabuches.** [Bibl. Stud. XX, 2. u. 3. Heft] Freiburg i. B. 1922, Herder & Co., (X, 204 S. gr. 8). 40 M.

Das vorliegende, mit der erforderlichen kirchlichen Approbation erschienene Werk des holländischen Katholiken Keulers ist ein bemerkenswertes Zeugnis für den Einfluß der deutschen evangelischen Theologie jenseits der staatlichen und konfessionellen Grenzen. Zugrundegelegt ist nicht der lateinische Text aus dem Anhang der Vulgata, sondern die deutsche Übersetzung Gunkels und die bekannten Werke über das Spätjudentum, insonderheit Volz und der alte Weber, sind kräftig benutzt. So eröffnet sich der Blick auf eine Zeit, in der wenigstens an den Apokryphen und Pseudepigraphen evangelische und katholische Forscher Hand in Hand arbeiten würden.

Umso mehr muß man ein Doppelpes bedauern. Einmal, daß der Verfasser, nach dem Literaturverzeichnis zu urteilen, sein Werk 1913 abgeschlossen und vor der Drucklegung nicht auf den gegenwärtigen Stand der Fragen gebracht hat. Zum Einfluß des Parsismus auf die spätjüdische Eschatologie im allgemeinen durften weder E. Meyer noch Scheffelowitz, zum Menschensohn Reitzenstein nicht übersehen werden, um nur einiges zu nennen. Sodann aber ist eben die enge Bindung an die Literatur über den IV. Esra dem Verfasser zum Verhängnis geworden. Gunkels Verdeutschung zugrunde zu legen, ist nach Violets Ausgabe, die K. gar nicht zu kennen scheint, unzulässig; ganz abgesehen davon, daß überhaupt bei einer so schwierig zu rekonstruierenden Vorlage jede Uebersetzung zugleich Deutung ist, nicht Ersatz für den Text. Auch in der Heranziehung der Parallelen aus den sonstigen spätjüdischen Schriften ist K. stark von der älteren Literatur abhängig; die Damascusschrift hat er nicht berücksichtigt und für die Mischna begnügt er sich mit gelegentlichen Hinweisen. Er streift wohl die Beziehungen, die vom IV. Esra zum Ketzerrabbi Elieser ben Hyrkanos hinüberführen (S. 83), geht diesen Fragen jedoch nicht selbständig nach. Wir werden uns aber daran gewöhnen müssen, zur Erklärung spätjüdischer Werke nicht nur das apokalyptische und das in den klassischen Sprachen überlieferte Schrifttum heranzuziehen.

So wird man von K. eine wirkliche Förderung der Arbeit am IV. Esra nicht erwarten dürfen, umso weniger als auch in der Darstellung sein Interesse viel zu sehr an der einzelnen, als Lehrsatz gefaßten Aussage hängt statt an den großen tragenden Gedanken und — trotz mancher Ansätze (S. 21 ff. 159) — viel zu wenig an den religiösen Motiven des Ganzen. Daß im einzelnen trotzdem Richtiges in dem Buch steckt, ist dadurch nicht ausgeschlossen. Im 1. Teil „Allgemeines über das vierte Buch Esra“ wird gut gezeigt, wie die Unausgeglichenheit des Buches sich nicht aus einer Vielheit von Quellen (Kabisch, Box) erklärt, sondern aus der inneren Spannung des Glaubens an Gott, den Schöpfer und Richter der Welt, und an Gott, den Retter Israels und Sender des Messias, sowie aus der Buntheit der bereits vorhandenen, dem „Esra“ z. T. wohl schriftlich vorliegenden apokalyptischen Tradition (S. 52). Im 2. Teil „Spezielle Darstellung der Eschatologie Esras“ wird „die national-irdische Hoffnung“ von der „universal-transzendenten Eschatologie“ zutreffend geschieden und beiden ein kurzer Abschnitt „Die letzte Zeit“ vorangeschickt, in dem vor allem von den Vorzeichen des Endes gehandelt wird. Gerade hier wird aber die Art der Behandlung am wenigsten befriedigen, zeigen doch die beigebrachten Parallelen, namentlich der Vergleich mit der Mth.-Apokalypse, daß vor Esra die Einzelzüge längst zu einer Einheit verbunden waren. Bemerkenswert ist jedoch die Behandlung des Adlorgesichtes; hier scheint mir K. mit der Abfassung i. J. 100 p. C. und einer christlichen Überarbeitung i. J. 218 das Richtige zu bieten.

Stärkere Selbständigkeit im Quellenstudium und tiefere Versenkung in die lebendige Frömmigkeit des Verfassers, die sich gleichermaßen in Übernahme und Umbiegung der älteren Tradition zeigt, endlich eine größere Vertrautheit mit der gegenwärtigen Problemstellung hätten K. wohl dazu geführt, den bei seiner eigenen Betonung der inneren Unausgeglichenheit seines Gegenstandes auffallenden Titel: Die eschat. Lehre des IV. Esrabuches und auch sonst einiges zu ändern. Doch sei sein Bestreben, mit der deutsch-evangel. Wissenschaft Fühlung zu halten, noch einmal ausdrücklich anerkannt. Lic. Dr. Joh. Hempel-Halle a. S.

**Holtzmann, Oskar**, (D. ao. Prof. d. Theol. in Gießen), **Christus**. Zum drittenmal ausgearbeitet. 11.—15. Taus. (Wissenschaft und Bildung 3). Leipzig 1922, Quelle & Meyer. (172 S. 8) 24 M.

Unter den deutschen Theologen besteht heute eine erklärliche Unlust, Leben Jesu in der früher üblichen Weise und Ausführlichkeit zu schreiben. Die Probleme der Formgeschichte, die in den letzten Jahren starken Eindruck machten, bewegen uns zu sehr und fordern neue Arbeit an den Quellen. Dazu treten die Fragen der Religionsgeschichte. Wer den riesenhaften Matthäuskommentar von Strack-Billerbeck (1922) mustert, wird die Erkenntnis gewinnen, daß hier ein unendlich reicher Stoff der Verarbeitung harret. Einer der letzten, die ein umfangreiches wissenschaftliches Leben Jesu geschrieben, ist Oskar Holtzmann (1901). Die hier vorliegende volkstümliche Bearbeitung ist nicht ein Auszug daraus, sondern ein selbständiges Werk. Ein Werk, dem man auf jeder Seite anmerkt, daß der Verfasser außerordentlich weitgehende Vorarbeiten leistete. Freilich, die oben angedeuteten Fragen kommen zu kurz. Wohl ist von den Quellen und ihrem Werte die Rede. Wohl werden die Gedankengänge der „Christusmythe“ behandelt, dazu Jesus auf dem Hintergrunde seines Volkstums geschildert. Aber ich finde, es könnte hier sehr viel mehr geschehen. Denn der Einwand, diese Dinge seien noch nicht reif für eine volkstümliche Darstellung, trifft nur teilweise zu. Bedauerlich ist die einseitige Auswahl, die der Vf. in seinem Literaturverzeichnis getroffen hat.

Leipoldt.

**von Dobschütz, Ernst, D., Vom Auslegen, insonderheit des Neuen Testaments**. (Hallische Universitätsreden 18.) Halle (Saale) 1922, Max Niemeyer. (34 S. 8) 0,60 Gr.-Prs.

Von Dobschütz gibt in seiner Hallischen Rektoratsrede einen Einblick in die Probleme, Aufgaben und Methoden der Auslegung des Neuen Testaments. Mit besonderer Wärme wird der „Zusammenhangs-Exegese“ im Sinne der Kählerschen Paraphrasen gedacht (wobei unter den sehr zahlreich genannten Titeln Kühls Erläuterungen zu den paulinischen Briefen der Erwähnung in Anm. 44 wohl wert gewesen wären). Die „enthusiastische Exegese“ Karl Barths wird scharf abgelehnt. Die Anmerkungen (S. 21—34) fügen dem Text der Rede (S. 1—20) Literaturangaben und Bemerkungen bei. Zu Anm. 9: die zweimalige Dreizahl der Worte Röm. 1, 7; 1. Kor. 1, 3 hat schwerlich Reflexion über „die völlige Gleichheit Gottes und des Herrn“ zum Anlaß, sondern höchstens ein rein formales rhythmisches Bedürfnis. Zu Anm. 15: neben der katholischen Übersetzung des N. T. von Weinhart (nach der Vulgata) ist jetzt auf die vortreffliche Übersetzung von Rösch (nach dem griechischen Text von Vogels) zu verweisen.

Kittel-Greifswald.

**Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher.** Internationales wissenschaftliches Organ. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen herausgegeben von Dr. Nikos Bees. 3. Bd. Berlin-Wilmersdorf 1922. Verlag daselbst Weimarische Str. 19. (448 S. 8.)

Dieser Band enthält hauptsächlich Beiträge zur byzantinischen Literatur und Geschichte. In das christliche Altertum führt K. Lehmann-Hartleben: „Archäologisch-epigraphisches aus Konstantinopel und Umgebung“, wodurch wir wiederum an die Tatsache gemahnt werden, daß in der alten Kaiserhauptstadt über und in der Erde sich noch eine Fülle unverwerteter Denkmäler befindet. — Den Ursprüngen der Siebenschläferlegende geht Allgeier an der Hand der syrischen Überlieferung nach. Die Entstehungsgeschichte und die ältesten Schicksale der Meteorenklöster behandelt kritisch und stellt auf sicheren Boden aus der Fülle seines reichen Wissens der Herausgeber Dr. Bees, dem wir auch sonst in diesem Bande mit kleinen und größeren Beiträgen begegnen. — Das weiteste Interesse aber dürfte zweifellos wecken Prof. W. Larfeld in Bonn mit seinem Aufsatz: „Ein verhängnisvoller Schreibfehler bei Eusebius“. (S. 282—285.) Der Verfasser, dem wir ein ausgezeichnetes „Handbuch der griechischen Epigraphik“ verdanken, und der eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des griechischen Inschriftenwesens ist, will die Schwierigkeiten, die in dem bekannten Papiasfragment bei Eusebius III 39, 4 liegen, durch Korrektur eines Schreibfehlers beseitigen. In dem Satze . . . ἃ τε Ἀριστίων καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης, τοῦ κυρίου μαθηταί, λέγουσιν, sei das Wort κυρίου, das dem Eusebius in Abkürzung vorlag, von ihm so ausgeschrieben, wie wir es jetzt lesen. Im Papiasfragment aber habe die Kürzung ιωv = Ἰωάννου gestanden, die von ihm falsch gelesen sei als κv = κυρίου. Die Möglichkeit eines solchen Lesefehlers besteht, da die spätere Form des κ eine Verwechslung mit ω leicht gestattete. Larfeld führt hierfür den vollgültigen Beweis. Also: „Aristion und der Presbyter Johannes waren nicht Herrenschüler, sondern Schüler des Johannes, des Lieblingsjüngers Jesu.“ Die Tragweite dieser Feststellung — denn als eine solche beurteile ich sie — liegt auf der Hand. Das immer reicher sich ausbauende Literaturverzeichnis macht die Jahrbücher ganz besonders wertvoll.

D. Viktor Schultze.

**Köhler, W., Ulrich Zwingli und die Reformation in der Schweiz.** (Religionsgesch. Volksbücher für die dtsh. christl. Gegenwart IV. Reihe 30/31. Heft.) Tübingen 1919, Mohr (102 S. 8) Gp. 1.30 M.

In einer lebendigen klaren Überschau stellt der bekannte Züricher Historiker das Leben und Wirken Zwinglis dar. Die Schrift wird mühelos den Laien mit Zw. bekannt machen; aber der Fachmann merkt sofort, daß hier nicht Traditionelles wiederholt, sondern oft von ganz neuen Gesichtspunkten beleuchtet wird. Von den wichtigsten Feststellungen, denen man fast rückhaltlos zustimmen muß, seien hervorgehoben: Die Bedingtheit der kraftvollen Lebensanschauung Zwinglis durch den Heimatboden; die Einwirkung der *via antiqua* auf die Vereinheitlichung und Harmonie der Weltanschauung Z.s; das Moderne in der sozialen und außenpolitischen Tätigkeit des Reformators (Säkularisationsgedanke, Bundesstaatsidee) bei aller Bindung an mittelalterliche Gedankengänge; die Verknüpfung von Religion und Politik zwecks Schaffung einer evangelischen Eidgenossenschaft; vor allem aber die Lösung der alten Streitfrage: Zwingli-Luther. (Vf. sieht in

Z. einen wenn auch nicht sklavischen Epigonen Luthers; hauptsächlich politische Taktik, entsprungen der Absicht einer Sicherstellung und Schätzung des jungen Reformationswerks in Zürich, hat Z. zu der ostentativen Betonung der Unabhängigkeit von L. veranlaßt.) Beachtenswert ist die vom Vf. zum erstenmal ausgesprochene und motivierte Möglichkeit, daß Z. in Paris studiert hat. — Es wäre zu wünschen, daß der Vf., der uns außerdem eine glänzende Studie über die „Geisteswelt Zwinglis“ geschenkt hat und dessen Untersuchungen über die Bibliothek Zwinglis sicher einen wertvollen Beitrag zur wissenschaftlichen Entwicklung des Züricher Reformators bringen werden, die vorliegende kleine Zwingliographie zu einem umfassenden Werk ausgestalte, das Stähelins und Baur's Arbeiten keineswegs überflüssig machen.

Bohatec-Wien.

**Buchner, Dr., Max, (a. o. Universitätsprofessor in München), Einhards Künstler- und Gelehrtenleben.** Ein Kulturbild aus der Zeit Karls des Großen und Ludwigs des Frommen. (Bücherei der Kultur und Geschichte, herausgeg. von Dr. Seb. Hausmann, Privatdozenten a. d. Universität München, Band 22.) Bonn und Leipzig 1922. Kurt Schroeder.

Max Buchner hat uns als liebenswürdige Frucht seiner ernsten Studien, die auf dem Gebiete der karlingischen Geschichte, insbesondere der Quellenforschung und Quellenkritik schon manches schöne Ergebnis gefördert haben und hoffentlich bald Gelegenheit finden werden, vor breiter Öffentlichkeit neues Licht auf den Komplex großer Fälschungen aus jener Zeit zu werfen, eine Biographie Einhards geboten, die uns indessen nicht nur den bedeutenden Gelehrten und Künstler vor Augen stellt, sondern den Kulturkreis des Karlingenhofes jener Zeit, ja der ganzen Periode im Bilde enthüllt. Anschließend an den äußeren Lebensgang Einhards gewinnen wir Einblick in den Betrieb einer Klosterschule (Fulda), der Hof- und Hochschule zu Aachen. Das gibt Gelegenheit, die Geistesgrößen der Zeit, Alkuin und die anderen und ihre Bestrebungen, nicht zuletzt die wissenschaftlich-kulturellen des Kaisers selbst zu schildern. Der gewaltige Karl ersteht riesengroß aus dem Dämmer der Zeit im Licht der Geschichte, wenn die fränkische Annalistik, Einhards Anteil an den *Annales regni Francorum*, das Bruchstück der „*Karolus Magnus et Leo Papa*“—Dichtung geschildert wird, nicht zuletzt, wenn Einhards bekanntestes Werk, seine „*Vita Karoli*“ zur Sprache kommt. Interessante Streiflichter auf das Reisewesen der Zeit fallen von einer Reise Einhards nach Rom sowie von der „*Translatio S S Marcellini et Petri*“ aus den Katakomben nach Obermulinheim-Seligenstadt. Dieses Seligenstadt wie die Erbauung der Einhardsbasilika in Michelstadt geben Anlaß, die Architektur der Zeit, insbesondere aber das Regularleben eingehend zu betrachten, desgleichen Wallfahrtswesen, Frömmigkeit, Reliquienverehrung und Reliquiendiebstahl. Einhard, schon länger Laienabt verschiedener Klöster und damit Grundherr, ist am Abend seines Lebens Mönch in Seligenstadt geworden. Er hat dieses, seine Stiftung, mit großer Liebe künstlerisch und wirtschaftlich ausgestaltet. In diesem Zusammenhange lernen wir auch die ökonomische Kultur der Zeit, vor allem den Frohnhof als Wirtschaftszentrum kennen. Auszüge aus Einhards erhaltenen Briefen ergänzen das Bild durch kleine Züge des Alltags. Darüber brausen schließlich die Kämpfe Ludwigs des Frommen mit seinen Söhnen hinweg und trüben Einhards letzte Jahre.

Man kennt Einhard meist nur als Gelehrten, als Bibliothekar

der Pfalz zu Aachen und als feinsinnigen lateinischen Stilisten. Um so verdienstlicher ist es, daß er, wie mich dünkt, von Buchner zum ersten Male — schon 1919 in seiner Abhandlung „Einhard als Künstler“ — in seiner kunsthistorischen Bedeutung zusammenfassend gewürdigt wird. Die Kunstgeschichte dürfte manches nachzutragen haben. Wie Einhard auf diesem Gebiete hervorragende Bedeutung zukommt, beweist schon, daß er am Musenhofe seines Karl-„David“ den Namen „Beseleel“ führte. Buchner zeigt ihn uns als karlingischen Oberbaudirektor, als Vorstand der kunstgewerblichen Werkstätten zu Aachen, und läßt schöne Kirchenbauten, Reliquiarien, Evangeliare, das Aachener Bronzegitter unter seiner Hand entstehen. Vielleicht sind ihm sogar die Türflügel von St. Denis mit einem Selbstporträt, ja die Reiterstatue Karls in der Sammlung Carnavalet zuzuschreiben.

Einzig das Kriegswesen fehlt in unserer Darstellung. Aber das Lebensbild des schüchternen, zaghaft-trippelnden kleinen Männchens bot tatsächlich keinen heldischen Zug, an der eine solche Schilderung anzuknüpfen gewesen wäre. Dagegen flicht sich durch dieses strenge Arbeitsleben der Rosenkranz echter Minne. Und wenn der Imma-Roman, den schon die nächsten Generationen an das in reinster Liebe und Ehe verbundene Paar anknüpfte, vor dem Sonnenstrahl der Geschichte in Nebel zerfließt, so rundet doch ihre eheliche Verbindung Einhards Leben zu einem edlen Bilde ab, auch, als zuletzt aus der Ehe der ins Kloster übertretenen Gatten ein schönes Geschwisterverhältnis entsteht.

Man wird Buchners bei aller Gelehrsamkeit liebenswürdige Einhardbiographie — gleichviel ob man bis ins Einzelste mit dem Verfasser zu gehen vermag oder nicht — sicher mit Genuß und Gewinn lesen und sich an dem trefflichen Abbildes des ersten großen germanischen Kulturaufschwunges freuen.

Rudolf Oeschey-Leipzig.

**Binding, Karl**, Dr. jur. et phil. (früher in Leipzig), u. **Hoche, Alfred**, Dr. med., **Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens**. 2. Aufl. Leipzig, 1922. Frd. Meiner. (62 S. gr. 8) 21 M.

Ob der Satz B.s, es sei dem Arzte unverboden, einen schwer Leidenden sogar ohne dessen Wissen und Willen schmerzlos zu töten, dem positiven Recht entspricht, wage ich nicht zu entscheiden. Wir lehnen ihn aber aus tieferen Gründen entschieden ab. Natürlich kann ebenso auch die weitergehende Folgerung, daß es überhaupt erlaubt werden soll, unrettbar Verlorene auf eigenen Wunsch oder Blödsinnige auf Wunsch der Angehörigen oder schwer und unrettbar Verletzte oder Leidende nach eigenem ärztlichen Ermessen, immer aber erst unter Einwilligung der Behörde, im Notfall aber auch ohne diese zu töten. Hoche unterstützt diese Aufstellungen durch den Nachweis, der wahrlich überflüssig ist, daß es Menschenleben gibt, dessen Fortdauer für die Lebensträger wie für die Gesellschaft dauernd allen Wert verloren hat. Die ganze Maßnahme könnte meines Erachtens die ganze soziale und sittliche Verwirrung, um nicht zu sagen Verrohung der Gegenwart nur steigern. Ich halte es mit dem berühmten Kliniker H. Nothnagel († 1905), der in seinem Vortrag über das Sterben gesagt hat: daß dem Arzte nie und nimmer das Recht zusteht, das Leben des Anderen, und sei dasselbe den fürchterlichsten Qualen ausgesetzt, auch nur um eine Stunde zu verkürzen, bedarf für einen korrekt Denkenden nicht eines einzigen Wortes der Begründung.

Bachmann-Erlangen.

**Schneller, Ludwig, D., Passionsbuch**. Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu. 15.—17. Tausend, Leipzig 1922, H. G. Wallmann (168 S. gr. 8), geb. 33,60 M.

Das Buch erscheint als teilweise umgearbeiteter Sonderabdruck des zweiten Teils der „Evangelienfahrten“ Schnellers, vermehrt um zwei Kapitel: das Anfangskapitel über „Die Feindschaft gegen Jesus“ zeigt in aller Kürze die äußeren und inneren Gründe, die zur Feindschaft gegen Jesum und zu seiner Tötung führten, das Schlußkapitel behandelt die Bedeutung des Todes Christi. Einige Zeichnungen erhöhen noch den Wert des Buches; es ist besonders geeignet für ein Geschenk etwa zu Weihnachten für Konfirmanden oder für stille Stunden in der Leidenszeit, denn Schn. läßt uns einen Gang machen durch die letzte Woche des Leidens unsers Herrn. Von seinem Einzug in Jerusalem bis zu seiner Grablegung begleiten wir ihn Tag für Tag, fast Stunde für Stunde. Schnellers Art ist bekannt, wie er uns alles äußere und innere Geschehen mit erleben läßt. Dabei wird die Örtlichkeit, an denen die großen Ereignisse sich abspielten, umfassend geschildert. Wer könnte uns da ein besserer Führer sein als Schneller? Lebendig und anschaulich schildert er die Straßen und Gebäude Jerusalems, den sonnigen Frühling Palästinas und die Sitten und Gebräuche, die für die Geschichte jener Tage in Frage kommen.

Freilich, ganz befriedigt hat mich das Buch nicht; weniger wegen mancher Einzelheiten, über die man schließlich verschieden denken kann, etwa ob der Herr am Sonntag oder Montag seinen Einzug gehalten hat, ob seine Wirksamkeit zwei oder drei Jahre umfaßte. Weiter trennt uns schon die Auffassung vom heiligen Abendmahl, das für Schneller, wenn ich ihn recht verstehe, nur Gedächtnismahl ist. Am wenigsten will mir gefallen, daß die „Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu“ mit dem Begräbnis abschließt. Die Auferstehung Jesu wird nur leise, gar zu leise angedeutet; aber sie gehört in das Buch hinein. Der Herr selbst hat zu seinen Jüngern von seinem Leiden und Sterben nicht gesprochen, ohne nicht zugleich auf seine Auferstehung hinzuweisen. Beides hängt innerlich so eng zusammen, daß eins ohne das andere nicht abschließend behandelt werden kann; in unsrer Zeit umso weniger, als für viele das Wirken Christi wirklich im Grabe endet. Darum mußte die Auferstehung mit hineinbezogen werden. So fehlt die Hauptsache, der Sieg des Sterbens Jesu.

Liz. Priegel-Leipzig.

**Mann's Pädagogisches Magazin**, Langensalza 1922, H. Beyer & Söhne (Beyer & Mann).

Heft 890: D. Reinhard **Mumm**, (M. d. R., Charlottenburg), **Das Reichsschulgesetz zur Ausführung von Artikel 146 Absatz 2 der Reichsverfassung**. (96 S. gr. 8) 5.40 M. + Teuerungszuschläge. (Unsere Schule und unser Volk, Schriften über deutsche Erziehung und Bildung. Heft 3.)

Heft 893: D. Ph. **Bachmann**, (Prof. d. Theol. in Erlangen), **Ein Volk, Ein Staat, Eine Schule**. (88 S.) 5 M. + Teuerungszuschläge. (Abhandlungen zur Pflege evangelischer Erziehungs- und Unterrichtslehre. Heft 1.)

Heft 841: Mgd. von **Tiling**, (Oberin der Frauenschule zu Elberfeld), M. d. pr. L.: **Psyche und Erziehung der weiblichen Jugend**. Ein Versuch. 2. u. 3. Aufl. (48 S. gr. 8) 7.80 M. + Teuerungszuschläge. (Schriften zur Frauenbildung. Heft 1.)

Das regsame Pädagogische Magazin gibt gegenwärtig mehrere Sonderreihen heraus, deren Leitlinien die Fülle der miteinander ringenden Bildungstendenzen und praktischen Aufgaben umspannen helfen sollen. Dabei erweist sich Mumm's saubere, sachkundige Durchdringung der schulgesetzlichen, partei- und bildungspolitischen Zusammenhänge als ein hervorragend unterrichteter Führer durch die Vorgeschichte, die Geburtswehen und die Ausschüßberatungen des Reichsschulgesetzentwurfes. Das hier zusammengetragene und verarbeitete urkundliche Material sichert dem Buche seine bleibende Bedeutung in der Schulgeschichte des neuen Deutschland, und die vom politischen und weltanschaulichen Standpunkte des Verfassers aus gegebenen Ausblicke sichern den Kräften des Evangeliums den unablässbaren Anspruch auf Geltung, den jüngst aus dem katholischen Lager in der Herderschen Schriftenreihe zur deutschen Politik Mausbach auf seine Weise geltend gemacht hat.

Diese Innenseite der Schulfrage behandelt mit einer an Klarheit und Sachkunde dem Parlamentarier nicht nachstehenden, an Wärme und Leuchtkraft naturgemäß ihn übertreffenden Meisterschaft Prof. Bachmann in seiner Apologie der deutschen, christlich-evangelischen Schule. Die Gegner werden künftig auch nicht den Schein des Rechts haben, den von diesem Geist geleiteten Vertretern des Konfessionsschulprinzips Enge des Gesichtskreises oder Mangel an Verständnis für den Staatsgedanken oder die Pflege der Volkseinheit vorzuwerfen. Die Schule ist noch mehr als Elternsache, sie geht in die Zwecke und die Gemeinschaft des Staates ein — dieser Grundsatz führt über den früher von Th. Kaftan geltend gemachten hinaus. Aber freilich hat der Staat seinen Zweck nicht in sich selbst, er kann geistige Kräfte nur ordnen und organisieren, nicht erzeugen, das Kulturleben des Volkstums und der Menschheit ist der ihm übergeordnete Zweck. „Ein Reichsschulgesetzentwurf von heute könnte sehr wohl mit der Bestimmung beginnen: In allen Schulen bildet die Pflege deutscher Volks- und Geistesgemeinschaft eine Hauptaufgabe der bildenden und erzieherischen Arbeit.“ Zu dieser Einheit vermag aber die Schule wenig genug beizutragen, am allerwenigsten durch äußere Organisation. Darum kann auch die Gemeinschaftsschule des Entwurfes, rein objektiv von dem Standpunkt der Kulturpädagogik aus geprüft, nicht als der Weg zur Volkseinheit bezeichnet werden. Wohl aber darf aus einem tiefen sozialen Verantwortungsbewußtsein heraus der Satz gewagt werden: „Der beste Dienst, den die evangelische Christenheit Deutschlands heute der Einigung des deutschen Volkes zu leisten vermag, ist die Aufrechterhaltung und Sicherung eines warmblütigen, lebensvollen evangelischen Volksschulwesens.“ Die Gründe für die christliche Bekenntnisschule und gegen die Gemeinschaftsschule als Träger von Ansatzpunkten zur Volkseinheit können, sicher herausgearbeitet und lichtvoll gruppiert, in dem Hauptteil der Schrift selbst nachgelesen werden, die Untersuchung führt, wie in dem oben skizzierten grundsätzlichen Teil, erheblich über das Maß des Durchschnitts hinaus. Sie endet in dem Bekenntnis, das zugleich den Vertretern der evangelischen Schule eine nicht ernst genug zu nehmende Aufgabe ins Gewissen schiebt: „Ein Staat, Ein Volk also — und eine Schule, die unter allen Verhältnissen der geistigen Einheit der Nation zustrebt und dient.“ Die Zerspaltung des deutschen Volksschulwesens in verschiedene Schularten kann heute bei der Zersplitterung der herrschenden Lebensideale kein Machtspruch heilen oder verhüten, aber „die evangelische, die christliche Schule ist uns ihrer inneren Natur nach die wahre deutsche Einheitsschule“.

Den Kämpfern für dieses Ideal bieten hier zwei Vorkämpfer reiches Gedanken- und unwiderlegliches Tatsachenmaterial.

Gegen Gleichmacherei und äußere Vereinheitlichung wendet sich auch zugunsten charaktervoller Herausarbeitung der „Wesensart“ der deutschen Frau M. von Tilings Studie, die mit der neuen Doppelaufgabe wohl den Erweis erbracht haben dürfte, daß sie das „Versuchs“-Stadium überwunden hat; wir müssen für Inhalt und Gehalt auf unsre frühere Besprechung verweisen. Anhangsweise mag noch auf Rudolf Euckens kulturphilosophische Studie: Der Kampf um die Religion der Gegenwart (ebd. 1922, 1. u. 2. Aufl., 70 S., Heft 880) verwiesen sein, die zuvor auf Wunsch englischer Freunde in englischer Übersetzung erschienen ist und der Gemeinschaft des Geistes unter den Völkern dienen soll. Sie vertritt mit einem starken Einschlag des Ethisch-Religiösen den an dieser Stelle bereits öfters gezeichneten transzendentalen Idealismus Euckens. Eberhard-Greiz.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Biographien.** **Engelmann**, Max, Leben u. Wirken des württembergischen Pfarrers und Feintechikers Philipp Matthäus Hahn. Mit 70 Abb. Berlin, R. C. Schmid (273 S. gr. 8). Gz. Hlwb 9 M. — **Hahn**, Traugott, Erinnerungen aus meinem Leben. Haus und Amt. Stuttgart, Chr. Belsler (439 S. 8). Gz. 2.40 M. — **Rauch**, Wendelin, Engelbert Klüpfel, ein führender Theologe der Aufklärungszeit. Freiburg im Br., Herder & Co. (VIII, 273 S., 1 Titelb. 8). Gz. 4 M. — **Römhald**, W., Im Dienst des Herrn. 8 Lebensbilder. Mit 8 Abb. Stuttgart, Chr. Belsler (179 S. 8). Gz. Hlwb 2 M.

**Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen.** Das Neue Testament [Testamentum Novum], übers. in d. Sprache d. Gegenwart von Curt Stage. [Neudr.] Leipzig, Ph. Reclam jun. (568 S. kl. 8). Gz. 1.80 M.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** **Dausch**, Petrus, Der Wunderzyklus Mt 8/9 und die synoptische Frage. 1. u. 2. Aufl. Münster i. W., Aschendorff (40 S. gr. 8). Gz. 75 Pf. — **Grill**, Julius, Untersuchungen über die Entstehung des vierten Evangeliums. 2. Tl. Das Mysterien-evangelium d. hellenisierten kleinasiat. Christentums. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 443 S. 8). Gz. 9 M. — **Weber**, Valentin, Gal. 2 und Ap. 15 in neuer Beleuchtung. Würzburg, C. J. Becker (36 S. 8) Gz. 60 Pf. — **Piltz**, Arthur Ed., Eine Wolke von Zeugen für die Bibel. 2., vollst. umgearb. Aufl. Basel, H. Majer (127 S. 8). Gz. Hlwb 3.50 M. — **Tolzien**, Gerhard, Theologisches Repetitorium. [2 Bände.] Die exegetische Theologie. 1. Altes Testament u. Apogryphen. 2. Neues Testament. Schwerin, F. Bahn (VIII, 272 S. u. IV, 181 S.) Gz. 7.60 M.; 1. u. 2. Tl in 1 Hlwb geb. 11 M.

**Exegese u. Kommentare.** **Bornhäuser**, Karl, Die Bergpredigt. Versuch e. zeitgenöss. Auslegung. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 197 S. 4), Gz. 7.50 M. — **Exegetisches Handbuch** zum Alten Testament. Hrsg. von Johannes Nikel. 7. Bd. 1. Tl. Das Buch d. Richter. Uebers. u. erkl. von Vincenz Zapletal. Münster i. W., Aschendorff (XLII, 311 S. gr. 8). Gz. 6.75 M. — **Göttinger Handkommentar** zum Alten Testament. Hrsg. von W. Nowack. 1. Abt. 3. Bd. 1. Tl. Das Deuteronomium. Uebers. u. erkl. von Carl Steuernagel. 2., völlig umgearb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 183 S. gr. 8). Gz. 3 M. — **Ders.**, Abt. 3, 1. Das Buch Jesaja, übers. u. erkl. von Bernhard Duhm. 4., neu durchges. Aufl. (490 S. 4). Gz. 11 M. — [Hebr. u. Fraktur.] Sefer šmu'el. Das Buch **Samuel** (Liber Samuelis). Uebers. u. erl. von Benedikt Wolf. 1 Bd. Frankfurt a. M., Sängler & Friedberg (VII, 227 S. gr. 8). Gz. 3.50 M.

**Biblische Geschichte.** **Busse**, Eduard, Der Wein im Kult des Alten Testaments. Freiburg i. Br., Herder & Co. (70 S. gr. 8). Gz. 1.50 M. — **Haefeli**, Leo, Geschichte der Landschaft Samaria von 722 vor Chr. bis 67 nach Chr. (Alttestamentl. Abhandlungen. 8 Bd. 1/2. H.) Münster i. W., Aschendorff (VIII, 125 S. gr. 8). Gz. 3.50 M. — **Schneller**, Ludwig, Paulus. Das Leben d. Apostels. Erw. d. früheren Werkes „In alle Welt“. 13.—15. Tsd. Leipzig, H. G. Wallmann (426 S. gr. 8). Gz. 6 M.

**Biblische Theologie.** **Hänel**, Johannes, Das Erkennen Gottes bei den Schriftpropheten. Berlin, Stuttgart, Leipzig, W. Kohlhammer (VI, 268 S. gr. 8). Gz. 5 M. — **Philips**, Theodor, Die Verheißung der heiligen Eucharistie nach Johannes. Eine exeget. Studie. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 208 S. mit Abb.) Gz. 2 M.

**Biblische Hilfswissenschaften.** **Klamoth**, Gustav, Die neutestamentlichen Lokaltraditionen Palästinas in der Zeit vor den Kreuzzügen. 2. Die Oelbergüberlieferungen. 1. Tl. Münster i. W., Aschendorff (X, 140 S. gr. 8). Gz. 4.40 M.

**Patristik.** **Augustinus**, Sanctus Aurelius, Opera. [Sekt. 1, p. 3]. Contra academicos libri 3, de beata vita liber 1, de ordine libri 2, rec. Pius Knöll. Wien, Leipzig, Hölder-Pichler-Tempsky (Corpus script. eccles. lat. Vol. 63) (219 S. gr. 8). Gz. 6.40 M. — Ders., Vom seligen Leben (De beata vita). Uebers. u. erl., sowie mit e. Einf. in Augustins Philosophie vers. von Johannes Hessen. Leipzig, F. Meiner (XXX, 43 S. 8). Gz. 2 M. — Ders., Der Sabbat Gottes [Werke, Ausz.] Eingel. u. hrsg. von Hermann Hefele. Stuttgart, F. Frommann (96 S. kl. 8). Gz. 75 Pf. — **Holl**, Karl, Augustins innere Entwicklung. Berlin, Verlag d. Akademie d. Wissenschaften; W. de Gruyter & Co. in Komm. (51 S. 4).

**Mystik.** **Clemen**, Carl, Die Mystik nach Wesen, Entwicklung und Bedeutung. Bonn, R. Rührscheid (40 S. 8). Gz. 60 Pf. — **Franz** von Sales, Weg zu Gott (Werke, Ausz.). Gesammelte Texte über d. religiöse Leben mit e. Einf. von Otto Karrer. München, Verlag „Ars Sacra“ (160 S., Taf. 16). Gz. Hlwb 2.70 M.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** **Beiträge** zur Geschichte des christlichen Altertums und der byzantinischen Literatur. Festgabe, Albert Ehrhard zum 60. Geburtstag [14. März 1922], dargebracht, hrsg. von Dr. Albert Michael Koeniger. Bonn u. Leipzig, K. Schroeder (VIII, 501 S. 4). 180 M. — **Paulus**, Nikolaus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. 2. Bd. Paderborn, F. Schöningh (III, 364 S. gr. 8). Gz. 14 M.

**Reformationsgeschichte.** **Köhler**, Walther, Huldreich Zwingli. Leipzig, H. Haessel (94 S. kl. 8). Gz. 2 M.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** **Jordan**, Herm., Reformation u. gelehrte Bildung in d. Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth. Eine Vorges. d. Univers. Erlangen. 2. Tl. Leipzig u. Erlangen, Deichert (VI, 157 S. 8). Gz. 4 M. — **Wernle**, Paul, Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert. 1. Bd. 4. Lfg. Tübingen, J. C. B. Mohr (S. 369—448 4). Subskr.-Pr. Fr. 2.50.

**Orden u. Heilige.** **Gasquet**, Aidanus, Religio religiosi. Zweck u. Ziel d. Ordenslebens. Aus d. Engl. von Maria Rafaela Brentano. Innsbruck, Verlagsanstalt Tyrolia (163 S. kl. 8). Gz. Hlwb 4.50 M. — **Alte Heiligen-Legenden.** Aus d. Kölner Passional vom Jahre 1485. Uebers. von Rosa Breuer. Einl., Heinrich Saedler. 1., 2. Tl. M. Gladbach, Volksvereins-Verlag (362 S. m. 2 Abb. gr. 8). Gz. In 1 Hlwb 100 M. — **Der Liber Ordinarius** des Lütticher St. Jakobs-Klosters. Von Paulus Volk. Münster i. W., Aschendorff (LXXIX, 155 S. 4). Gz. 6 M. — **Stachelin**, Ernst, Der Jesuitenorden und die Schweiz. Basel, Helbing & Lichtenhahn (VII, 158 S. gr. 8). Fr. 4.

**Dogmatik.** **Adam**, Karl, Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus. 2. erw. Aufl. Rottenburg a. N., Bader (165 S. 8). Gz. 1.80 M. — **Heiler**, Friedrich, Der Katholizismus. Völlige Neubearb. d. schwed. Vorträge „Das Wesen d. Katholizismus“. München, E. Reinhardt (XXX, 704 S. 8). Gz. 13 M. — **Heim**, Karl, Leitfaden der Dogmatik. 1. Tl. 3. veränd. Aufl. Halle, M. Niemeyer (III, 95 S. gr. 8). Gz. 1.50 M. — **Schrenk**, Gottlob, Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus vornehmlich bei Johannes Coccejus. Zugl. e. Beitr. zur Geschichte d. Pietismus u. d. heilsgeschichtl. Theologie. Gütersloh, C. Bertelsmann (XVI, 367 S. gr. 8). Gz. 10 M.

**Ethik.** **Schmitt**, Albert, Grundzüge der geschlechtlichen Sittlichkeit. Innsbruck, Verlagsanstalt Tyrolia (122 S. kl. 8). Gz. 2.50 M. — **Ude**, Johann, Charakter und Charakterbildung. Graz u. Wien, Verlagsbuchh. „Styria“ (VIII, 112 S. kl. 8). Kr. 6000.

**Apologetik u. Polemik.** **Hasselblatt-Norden**, Dora, Reichsgottesarbeit und Anthroposophie. Berlin-Dahlem, Burckhardthaus-Verlag (53 S. kl. 8). Gz. 50 Pf. — **Koehler**, Franz, Der Wert des Werkes Christi für die Welt. München, Rösl & Cie. (219 S. kl. 8). Gz. 3.70 M. — **Krebs**, Engelbert, Die Protestanten und wir. München, Theatiner-Verlag (112 S. 8). Gz. 2 M. — **Schlegel**, Fritz, Die Wahrheit über die „Ernstens Bibelforscher“. Kehl a. Rh., W. Eckmann (IV, 252 S. 8).

**Homiletik.** **Heim**, Karl, Die Wende der Zeiten. 2 Predigten. Tübingen, Osiander (16 S. 8). Gz. 20 Pf. — **Spurgeon**, Bilder und Gleichnisse. Eine Ausw. d. besten Illustrationen aus C. H. Spurgeons Predigten. Gesammelt, übers. u. systemat. geordn. von Hermann Liebig †. 2. gesicht. Aufl. (Geleitw., Hoefs.) Cassel, J. G. Oncken Nachf. (XXIII, 360 S. gr. 8). Gz. Hlwb 5 M.

**Katechetik.** **Göttler**, Joseph, Religions- und Moralpädagogik. Grundriß e. zeitgemäßen Katechetik. Münster i. W., Aschendorff. (XI, 204 S. gr. 8). Gz. 2.75 M.

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.**

**Kittel**, Prof. Lic. Gerh., **Die religiöse und die kirchliche Lage in Deutschland.** Vortrag, in Schweden gehalten. 40 Pfg.

**Leipoldt**, Prof. D. Dr. Joh., **Hat Jesus gelebt?** 60 Pfg.

**Oepke**, Prof. D. Albr., **Moderne Indienfahrer und Weltreligionen.** Eine Antwort an Waldemar Bonsels, Hermann Hesse, Graf Hermann Keyserling. 50 Pfg.

**Preußner**, Annette, **Diakonissin Louise Rätzke.** Ein Charakterbild. Mit einem Stahlstich. M. 3.—, geb. M. 4.20

**Procksch**, Prof. D. O., **Altes Testament und Judentum.** Zwei Vorträge: 1. Das Alte Testament als deutsches Glaubensbuch. 2. Das Problem des ewigen Juden. 50 Pfg.

**Rocholl**, R., **Elias.** Skizzen zu einem heiligen Texte. M. 1.20

**Schlöffmann**, D. Konstantin, Professor der Theologie zu Halle, **Kompendium der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments.** Herausgegeben von D. Ernst Kühn, Konsistorialrat und Pfarrer in Dresden. Dritte durchgesehene und mit einigen Zusätzen vermehrte Auflage. M. 4.—, geb. M. 5.—

**Schiefer**, Cand. theol. F. W., **Die religiösen und ethischen Anschauungen des IV. Ezra buches** im Zusammenhang dargestellt. Ein Beitrag zur jüdischen Religionsgeschichte. M. 1.20

**Schmidt**, Hermann, weiland Dr. und ord. Professor der Theologie in Breslau, **Die Kirche.** Ihre biblische Idee und die Formen ihrer geschichtlichen Erscheinung in ihrem Unterschiede von Sekte und Härese. Eine dogmatische und dogmengeschichtliche Studie. M. 4.—

**Schmidt**, F., **Das Heilsverständnis und seine Bedeutung für das Glaubensleben.** M. —, 75

**Schmilg**, I., **Ueber Entstehung und historischen Wert des Siegeskalenders Megillath Ta'anith.** M. 1.50

**Schnedermann**, Frz., **Die deutsche Nationalliteratur.** Ihr innerer Gang im Zusammenhang mit der Sittengeschichte dargestellt. Geb. M. 2.—

**Walfher**, Prof. D. Dr. Wilh., **Luther und die Juden und die Antisemiten.** 50 Pfg.

Alle vorstehenden Friedenspreise mit der vom Börsenverein des deutschen Buchhandels festgesetzten Schlüsselzahl [6300] multipliziert, ergeben die Tagespreise.

## Religionsgeschichtliche Tabellen

unter besonderer Berücksichtigung der religionsgeschichtlichen Entwicklung zum und im Christentum, als Hilfsbuch zum großen erläuternden Karten für **Theologen, Religionslehrer, Seminare, Gymnasien** usw.

von Dr. phil. **Kurd Niedlich**

M. 5.— broschiert

M. 6.— geb.

Schlüsselzahl [6300]

Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrstand: Diese Tabellen sind ein für die Hand der Religionslehrer und anderer Interessenten außerordentlich wertvolles Nachschlagebuch, das durch die Fülle und die übersichtliche Anordnung der zusammengetragenen Daten beim ersten Blick genügende Antwort auf jede nur mögliche Frage erteilt, die wir hier zu stellen berechtigt sind. Das sind Vorzüge, die es vor älteren Erscheinungen ähnlicher Art voraus hat. Dazu kommt noch der Umstand, daß der Verfasser, wie es ja beim heutigen Stand der religionsgeschichtlichen Forschung nicht anders zu erwarten sein dürfte, auch die vor- und außerchristlichen Religionen herangezogen hat, wie es der Untertitel andeutet.

Ein vorzügliches Nachschlage- und Repetitionsbuch

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig**

## Stoff-Reste und Abschnitte

in allen Farben

direkt aus den Lausitzer Tuchfabriken

je 3.20 Meter — abgepasst zu soliden, vornehmen und dauerhaften Herrenanzügen — in allen Preislagen. Zu unseren zufriedenen Kunden zählen Lehrer, Post- und Eisenbahnbeamte, Richter, Staatsanwaltschaftsräte, Wirtschaftsverbände.

**Wir setzen unsere Ehre darein, Sie gut zu bedienen und unsern Ruf immer mehr zu festigen.**

Wir versenden keine Proben, aber nach Ihren Angaben und Wünschen die oben erwähnten Stoffe ohne Kaufzwang als Auswahlendung. Sie haben also die Ware in der Hand, bevor Sie diese kaufen. Sie riskieren nichts als Rückporto für Wertpaket. Wir senden unsere Stoffe ohne Nachnahme. Berufsangabe unbedingt erforderlich.

**Albert Heinrich Kreie, Tuchversand, Forst N.-L.**

(vorm. Lobo-Laus. Tuchvers.)

Zentrum der deutschen Tuchindustrie.